

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 15

Rubrik: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach den neuesten Nachrichten scheint es fast, als ob die Widerspenstigen ihr Heil eher in der Flucht in das Ausland als in einem Kampfe zu finden hofften. Sollte es jedoch zu einem Kampfe kommen, so werden die abgehärteten, bedürfnislosen und tapferen Ober-Dalmatiner, welche 1869 gegen mehrere österreichische Brigaden 3 Monate lang nicht erfolglos gekämpft haben, wieder einen mächtigen Bundesgenossen an der Beschaffenheit ihres Landes finden. Das Gebirgsland mit Karst-Charakter, steinig und steril, reich an Schluchten, Höhlen und Engpässen, arm an nährenden Produkten des Bodens, ist nur auf wenigen Saumpfadern zugänglich. Fahrstraßen existieren in dem in Betracht kommenden Theile des Landes nicht. Die wenigen in dem übrigen Dalmatien vorhandenen Fahrstraßen stammen noch aus französischer Zeit; unter österreichischer Herrschaft beschränkte man sich auf die Erhaltung der vorhandenen Straßen und auf die Verbesserung einiger Saumpfade zu den Grenzfürten. Die Anlage eines Straßennetzes würde die Berge der Boche der Kultur erschließen haben. Eine fortschreitende Kulturentwicklung aber würde die Widerspenstigkeit der Bewohner jener Berge gebrochen haben und Oesterreich würde nicht genöthigt gewesen sein, die Achtung vor seinen Gesetzen mit Gewalt zu erzwingen. Jetzt existiert in der ganzen Boche kaum ein Wagen. Weiber, Pferde, Esel und Maulthiere sind die Transportmittel. Für Kämpfe in der Krisoocie stehen den österreichischen Truppen hauptsächlich zwei gebesserte Saumpfade zur Verfügung, welche von Manu, der eine über Ledentce, der andere über Girkwie, nach dem Grenzfürten Dragail führen. Von Dragail führt ein Saumpfad nach Montenegro. Die übrigen Verbindungen der Krisoocie sind höchst beschwerliche, mitunter lebensgefährliche Fuß- und Saumpfade. Die Ungangbarkeit des Terrains wird in einem Kampfe die Oesterreicher verhindern, ihre Ueberlegenheit an Zahl gegen die mit Gewehren und Felsblöcken in den Engthälern kämpfenden Insurgenten auszunutzen. Selbst wenn es aber gelingen wird, die Insurgenten auf einer Stelle zu verjagen, so werden die Truppen doch in Folge der Verpflegungsschwierigkeiten, da jeder Nachschub, abgesehen von den Terrainschwierigkeiten, durch die Insurgenten gefährdet ist, falls nicht eine größere Truppenmacht zum Schutze der Verbindungen verwendet wird, sehr bald wieder zum Rückzuge auf die Küstenstädte genöthigt sein. Hierdurch aber werden alle errungenen Vortheile wieder aufgegeben. Die Schwierigkeiten, welche bei Bekämpfung des Widerstandes zu überwinden sein würden, werden noch erhöht durch die den Insurgenten gebotene Möglichkeit, aus Montenegro sowohl Zuzug zu erhalten als auch sich selbst auf montenegrinisches Gebiet zurückzuziehen. Bei ihren „Brütern und Gwattern“ der schwarzen Berge werden die Kriwoocianer stets ebenso viele Sympathien finden, wie bei ihren Stammverwandten in der Herzegowina. Im Interesse beider Theile würde daher eine friedliche Lösung der zwölffährigen oberdalmatinischen Landwehrfrage zu wünschen sein.

(Jahrb. f. deutsche Armee und Marine.)

— (Grenadier Kiseljew bei Gornj-Dubnial 1877) hat den Beweis geliefert, daß es (wie schon oft vorgekommen) schwer ist, nach den Leistungen im Frieden zu beurtheilen, was der Mann im Feld werth ist. — Der russische General Bogdan-

vitsch erzählt: „Ich kann nicht umhin, einige Züge der aufopferndsten Tapferkeit des Grenadiers Kiseljew der 2. Kompagnie des Regiments Finnland zu erwähnen. Dieser Mann war in dem Regiment wegen seiner Schläfrigkeit und Schläfrigkeit, wie er im Friedensdienst stets gezeigt hatte, unter dem Spitznamen Kisel (bedeutet ungefähr: Mehlsuppe) bekannt. Sein Kompagniechef, der heutige Stabkapitän Buchatschew, erzählt von ihm Folgendes: Als die Kompagnie (bei dem verunglückten ersten Sturm gegen die große Redoute) kriechend den Rückzug anzutreten begann, bat Kiesel dort bleiben zu können. „Es ist ja doch Alles gleich, wir gehen doch wieder gegen die Redoute vor, und von hier aus wird man weniger weit zu laufen haben.“ Mit ihm blieben noch sechs Mann zurück. Nach einigen Minuten fand sich Kiesel allein wieder bei der Kompagnie ein. Alle seine Gefährten waren gefallen. Da erfuhr er, daß die Säbel des Lieutenants Buchatschew und des verwundeten Oberst Prokopy III, wie auch das Binocle des letzteren, in der früheren Position liegen geblieben seien. Da lief Kiesel, um diese Sachen zu holen, trotz des Verbots seines Offiziers, fort, brachte aber nur einen Säbel und das Binocle mit zurück. Sich jetzt auch des andern von ihm vergessenen Säbels erinnernd, kehrte er sofort, ohne Jemanden ein Wort zu sagen, wieder um und holte denselben trotz des stärksten feindlichen Feuers. Bei seinem ersten Gange war Kiesel nur die Mütze durchgeschossen worden, bei dem zweiten erhielt er einen Streifschuß am Kopf, welcher ihn jedoch nicht verhinderte, nachdem er sich verbunden hatte, sich weiter am Feuergefecht zu betheiligen und hierbei durch die ohne Prahlerei vorgebrachten Schilderungen seiner „Ausfälle“ die Kameraden zu erheitern. Am Tage nach der Eroberung der großen Redoute wurde der leblose Körper Kiseljews dicht an der Kehle der Schanze, von drei Bajonnetts durchbohrt, aufgefunden. (Die Garde des russischen Zaren 1877. Uebersetzung von Pochhammer, preuß. Hauptm. S. 56.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

21. Neuester Militärischer Essay. Ueber Märsche und Kriegsmärsche. Nach vielgenannten Mustern bearbeitet von R. R. 15 S. 8°. Berlin, G. S. Mittler u. Sohn. Preis 70 Cts.
22. Aus der Zeit der Armeereorganisation. Eine historische Reminiscenz. 8°. 58 S. Berlin, G. S. Mittler u. Sohn. Preis Fr. 1. 60.

Für Militär.

Universal-Metallpompomade ist das vorzüglichste aller bis jetzt bekannten Puzmittel, allereinfachste Behandlung, vorzüglichster Erfolg.

An Waffenplätzen Wiederverkäufer gesucht.

Kleine Versuchproben werden billigt versandt von

F. J. Wiedemann, Schaffhausen.

Für Offiziere.

Das complete Werk vom deutsch-franz. Krieg, noch unaufgeschritten, zum halben Kostenpreise. [OF7465]

L. Busch, Froshaugasse 8, Zürich.

Militärhandschuhe

in Grau und Weiß,

Militär-Reithosen und -Cravatten,

Filetunterkleider,

gewoben und geknüpft, in Seide, Wolle und Baumwolle,

Hosenträger und Socken,

in bekannter vorzüglicher Qualität, nach den modernsten und praktischsten Systemen empfehlen

J. Wenny & Co.,

Weinplatz und Bahnhofstrasse 46, Zürich.